

Kontaktstelle Streitlösung

Eine „Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung“ beim Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein (DBV) in Berlin soll zukünftig Meinungsverschiedenheiten bei der Ausführung von Bauvorhaben vermeiden bzw. schnell, kostengünstig und baubegleitend beilegen. [→Seite 4](#)

Förderbescheid HDO

In Oberhausen entsteht ein neues modernes Ausbildungszentrum der Bauindustrie NRW. Für den Umbau des ehemaligen HDO-Gebäudes erhielt der Verband einen Förderbescheid über Landesmittel in Höhe von 14 Millionen Euro. [→Seite 5](#)

15 Jahre Duisburger Baustammtisch

Rund 100 Gäste feierten in der Ruhrorter Schifferbörse am 3. Februar 2016 den 15jährigen Geburtstag des Duisburger Baustammtischs. Zu Gast waren auch NRW-Bauminister Michael Groschek und Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link. [→Seite 6](#)



Spitzengespräch „Planungs- und Baukapazitäten“ am 01.02.2016 im MBWSV NRW: v.l. Bauindustriepäsident Dirk Grünewald, Bauindustrie-Hauptgeschäftsführerin Prof. Beate Wiemann, Minister Michael Groschek, Walter Derwald, Präsident Baugewerbeverband Westfalen, Ernst Uhing, Präsident Architektenkammer NRW, Dr. Heinrich Bökamp, Vorstand Ingenieurkammer-Bau NRW, Rüdiger Otto, Präsident Baugewerbliche Verbände, Hermann Schulte-Hiltrop, Hauptgeschäftsführer Bauverbände Westfalen, Lutz Pollmann, Hauptgeschäftsführer Baugewerbliche Verbände, Sven Bönemann, stellvertretender Regionalleiter IG BAU Westfalen, Holger Vermeer, Regionalleiter IG BAU Rheinland.

Spitzengespräch im Bauministerium

Mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen

Düsseldorf. Studien belegen schwarz auf weiß, was schon zu befürchten war: In Deutschland werden aktuell zu wenige Wohnungen gebaut, vor allem in Ballungsräumen und Großstädten. Danach müssten bis 2020 jährlich rund 266.000 Wohnungen gebaut werden, mit etwa 245.000 Neubauten liegt die aktuelle Bautätigkeit knapp darunter. Diese Zahlen sind aber nur bundesweite Durchschnittswerte und müssen im Detail betrachtet werden. Fakt ist, die Bautätigkeit entspricht nicht dem regionalen Bedarf. In Städten wie Düsseldorf, Duisburg, Krefeld und Mönchengladbach muss bis 2020 zwischen zehn und 30 Prozent mehr Wohnraum geschaffen werden. Das gilt auch für einige Landkreise rund um die boomende Landeshauptstadt. Die Städte und Gemeinden müssen also ihre Handlungskonzepte zum Wohnen schnellstmöglich überarbeiten, Bauland zur Verfügung stellen, Projekte zügig genehmigen.

Die große gesellschaftspolitische Aufgabe, mehr Wohnraum zu schaffen, stand im Mittelpunkt eines Spitzengesprächs zwischen dem Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen, den Baugewerblichen Verbänden Rheinland und Westfalen, der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und der Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen am 1. Februar 2016 im NRW-Bauministerium. Die Teilnehmer waren einig mit NRW-Bauminister Michael Groschek, dass eine gemeinsame Kraftanstrengung notwendig ist, um den dringend benötigten bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Willkommenskultur für den sozialen Wohnungsbau

„Wir brauchen eine Willkommenskultur für den sozialen Wohnungsbau. Darum ist es gut und wichtig, dass Bauwirtschaft, Baugewerkschaft und Politik gemeinsam im Boot sitzen. Die Herausforderung, Wohnraum für alle zu schaffen, ist nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung zu schaffen“, machte Michael Groschek deutlich.

Um der Bevölkerung langfristig bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, müssten alle Partizipierenden an einem Strang ziehen. Anders werde es keine erfolgreiche Lösung für das vorherrschende Problem geben. So lautet der gemeinsame Konsens des Spitzengesprächs. Erste Maßnahmen könnten

dabei Bauland- und Leerstandsmobilisierung, Bauerleichterungen und Tilgungsnachlässe sowie steuerliche Vergünstigungen sein.

„Die nordrhein-westfälischen Bauunternehmen stehen bereit, Ihre Kapazitäten auszuweiten und die zusätzliche Nachfrage der Wohnungsbauoffensive zu stemmen“, so brachte es Walter Derwald, Präsident der Bauverbände Westfalen, stellvertretend für die NRW-Bauwirtschaft auf den Punkt. „Klug eingesetzt helfen zudem Bauteile aus serieller Produktion und die Modulbauweise, die Bauzeit im modernen Massivhausbau zu verkürzen, Baukosten zu senken und dabei die maßgebenden architektonischen und städtebaulichen Ansprüche zu halten“. Für Investitionen in Personal und Technik benötigten die leistungsfähigen Unternehmen und Betriebe jetzt vor allem eine langfristige Perspektive und eine nachhaltige Nachfrageausweitung.

Kostenspirale stoppen

Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer NRW, betonte: „Die Kostenspirale muss gestoppt werden.“ Gerade die neu hinzukommenden technischen Vorgaben böten dazu immenses Potential. Barrierefreie Wohnungen und Stellplatzanforderungen müssten am Markt und an den realen Gegebenheiten vor Ort orientiert werden. „Eine Engstelle bilden langwierige Genehmigungsverfahren. Die Bauaufsichtsbehörden müssen mit ausreichend Personal

besetzt sein, um die Fülle an Bauanträgen und Genehmigungsverfahren schnellstmöglich abzuwickeln“, forderte Uhing weiter. Eine Anhebung der AfA und eine grundsätzliche Neukonzeption der EnEV würden Investitionen in den Wohnungsbau darüber hinaus noch einmal deutlich attraktiver werden lassen.

Flächenmobilisierung fördern

Auch die bereits auf dem „Grundstücksgipfel“ (siehe Infokasten) am 30. November 2015 herausgearbeitete landesweite Flächenmobilisierung im Innenbereich und auf Brachen wurde von allen Beteiligten begrüßt.

Die IG BAU betont im Zuge der Wohnungsbauoffensive insbesondere die Chancen für mehr Beschäftigung in der Baubranche und gleichzeitig die verbesserte Integration von Flüchtlingen. „Wir brauchen in NRW schon lange mehr preiswerten Wohnraum, durch die aktuelle Situation ist dieser Bedarf noch zusätzlich gestiegen“, so Holger Vermeer, Regionalleiter der IG BAU Rheinland. „Jetzt wird es Zeit zu handeln“, so Vermeer weiter. „Allerdings alles unter Einhaltung der hiesigen Sozialstandards wie z.B. der Mindestlöhne und Tarifverträge“, so der Baugewerkschafter. ♦

NRW-Bauminister
Michael Groschek



„Auftragsvergabe nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit“

Düsseldorf. Die Baubranche in Nordrhein-Westfalen steht vor großen Herausforderungen, denn die Aufgaben sind vielfältig. Ob der Bau von neuem bezahlbarem Wohnraum, die Sanierung und der Neubau von Straßen und Brücken oder der Ausbau der Schienenwege: Baustellen gibt es im bevölkerungsreichsten Bundesland mehr als genug. Über die politische Unterstützung seitens der Landesregierung in Bezug auf Planungssicherheit, die Verkürzung von langwierigen Genehmigungsverfahren sowie einen möglichen Qualitäts- statt Preiswettbewerb unter den Unternehmen sprach die Redaktion von BAU AKTUELL mit Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

In Nordrhein-Westfalen besteht ein immenser Investitionsbedarf bei Verkehrswegen und im Wohnungsbau. Wie wollen Sie die Bau-nachfrage in den nächsten Jahren auf bedarfsgerecht hohem Niveau fortschreiben und Planungssicherheit für unsere Unternehmen gewährleisten?

Minister Groschek: Da in der Vergangenheit zu wenig Investitionsmittel zur Verfügung standen, wurde vorhandenes Baurecht zu zögerlich umgesetzt. Das hat sich inzwischen geändert. Vor allem bei den Bundesfernstraßen, aber auch bei den Landesstraßen sind die Investitionen gestiegen und werden weiter steigen. Das ist gut so. Wir müssen aber natürlich nachkommen mit baureifen Planungen. Daher fordern wir vom Bund, dass er die Planungen, die die Länder für ihn betreiben, so auskömmlich finanziert, wie er das zum Beispiel bei der Bahn macht. Die bekommt vorab 18 Prozent der Projektkosten für die Planung, während der Bund uns nur drei Prozent im Nachhinein erstattet. [→ weiter auf Seite 2](#)

Stichwort Grundstücksgipfel am 30.11.2015

Düsseldorf. Die Zuwanderung von Flüchtlingen erhöht den Bedarf an Wohnraum in NRW, nicht nur im sozialen Wohnungsbau. Um die Bautätigkeit massiv anzukurbeln, ist es nötig, zusätzliche Flächen im Innenbereich und auf Brachflächen zu mobilisieren.

Daher hat das Land Nordrhein-Westfalen in einer Untersuchung der Siedlungsflächen ermittelt, wo es Flächen gibt und wo Grundstücke fehlen. Minister Groschek hatte deshalb die Präsidien der Kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister sowie Oberbürgermeisterinnen der wachsenden Großstädte, Kirchen und große Unternehmen der Wohnungswirtschaft zum Grundstücksgipfel empfangen, um mit ihnen Möglichkeiten der Baulandmobilisierung zu diskutieren.

Der vom MBWSV mit Unterstützung von Staatskanzlei, NRW.URBAN und Bahnflächenentwicklungsgesellschaft (BEG) vorbereitete Grundstücksgipfel ist Teil der Wohnungsbauoffensive des Bauministeriums, die mit der deutlichen Verbesserung der Förderkonditionen zur Verstärkung des Wohnungsbaus begonnen hat und auf die Mobilisierung von Grundstücksflächen für den allgemeinen Wohnungsbau ausgeweitet wurde. Er soll darüber hinaus einen Beitrag zur Beseitigung des Grundproblems fehlender Wohnbauflächen in Regionen mit hoher Nachfrage leisten. „Ziel ist es, beim Grundstücksgipfel alle an einen Tisch zu holen und die Hemmnisse und Lösungsvorschläge bei der Mobilisierung von Flächen für Wohnbauzwecke zu benennen“, sagte Bauminister Michael Groschek.

Wohnraum für Flüchtlinge

Das Siedlungsflächenmonitoring soll Transparenz für eine nachhaltige Raumentwicklung schaffen und als Instrument für ein aktives kommunales und regionales Flächenmanagement dienen. Der Grundstücksgipfel soll der Beginn einer landesweiten, verstärkten Flächenmobilisierung im Innenbereich und auf Brachen sein. Hintergrund: Das Wohn- und Bauministerium geht davon aus, dass durch den Flüchtlingszuzug in NRW in den kommenden Jahren 120.000 Wohnungen neu gebaut werden müssen. Dafür werden mehr als 1.700 Hektar an Bauland benötigt – das entspricht mehr als 2.500 Fußballfeldern. ♦

Willkommen im Bauindustrieverband NRW

Der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen freut sich, zwei weitere Mitgliedsunternehmen in seinen Reihen begrüßen zu können.

A.BÜHRMANN GmbH

Alfred Bührmann GmbH
www.alfred-buehrmann.de



Vlasman GmbH, Nörvenich
www.vlasman-gmbh.de

Fortsetzung: Auftragsvergabe nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit

Ganz wichtig ist auch, dass die Mittel für den Straßenbau verlässlich überjährig fließen, abgekoppelt von den jährlichen Haushaltsplänen. Wir brauchen kein Dezemberfieber bei den Ausgaben, sondern Kontinuität im Planungs- und Baugeschäft.

Was den Wohnungsbau angeht, so setzen wir uns mit umfangreichen Maßnahmen dafür ein, bezahlbaren Wohnraum für alle zu schaffen. Grundlage ist das mehrjährige Wohnraumförderprogramm in Höhe von 800 Millionen Euro jährlich, das Investoren und Kommunen eine verlässliche Planungsgrundlage gibt. Die Förderkonditionen in diesem Programm wurden im vergangenen Jahr schrittweise verbessert. Dazu gehören zum Beispiel Tilgungsnachlässe von bis zu 35 Prozent, neue Regeln zur Anzahl der Geschosse und die Absenkung von Baustandards. Anfang November haben wir in unserem „Bündnis für Wohnen“ zudem eine Wohnungsbauoffensive gestartet. Bausteine sind Maßnahmen wie Bauland- und Leerstandsmobilisierung, Bauerleichterungen, die Forderung nach steuerlichen Vergünstigungen sowie verbesserte Absprachen mit allen Beteiligten.

Aktuell verzögert insbesondere die konkrete Umsetzung die effiziente und zügige Realisierung von Projekten. Personalmangel bei Auftraggebern ist eine häufige Ursache. Welche Initiativen ergreifen Sie, um zur Verfügung stehende Mittel möglichst schnell in Bauleistungen umzusetzen?

Minister Groschek: Im Straßenbau haben wir beim Landesbetrieb den Personalabbau gestoppt, durch seine Reorganisation zusätzliche Kapazitäten geschaffen, die Fremdvergaben an Ingenieurbüros auf ein Rekordniveau hochgefahren und durch den Beitritt zur DEGES, der Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH, zusätzliche Planungskapazitäten erschlossen. Mit der Folge, dass wir in diesem Jahr über 1 Milliarde Euro in Erhalt und Bau von Bundesfern- und Landesstraßen investieren werden. Eine der Haupthürden bei der zügigen Umsetzung von Projekten bildet allerdings unser ausgefeiltes Planungs- und Vergaberecht, das mittlerweile Heerscharen von Juristen in ähnlich großem Umfang beschäftigt wie Bauingenieure und Planer. Die Verzögerungsmöglichkeiten, die sich aus den erweiterten Widerspruchsmöglichkeiten ergeben, werden oft sehr taktisch genutzt. Das gilt beispielsweise auch für Konkurrenten im Wettbewerb um öffentliche Aufträge.

Angesichts des bestehenden Sanierungsbedarfes können wir uns langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren nicht

länger leisten. Welche Ideen haben Sie, um Bauvorhaben zu beschleunigen und unsere Unternehmen schneller „ans Bauen“ zu bekommen?

Minister Groschek: Neben dem nationalen Korsett an Planungsreglementierung haben wir auch europarechtliche Barrieren. In der Summe bremst uns das auf Schnecken tempo. Für den Ersatzneubau brauchen wir dringend eine Planungsbeschleunigung – national und – wo nötig – europarechtlich. Die „Brüssel-Bremse“ darf nicht zum Wegweiser unserer Baustellen werden. Ein kleiner Erfolg für Bundesverkehrsminister Dobrindt und mich ist die Klagezeitverkürzung beim Neubau der A1-Rheinbrücke bei Leverkusen und der A40-Rheinbrücke Neuenkamp bei Duisburg. Das kann nur der Startschuß zu einer Gemeinschaftsinitiative sein: Planungsbeschleunigung jetzt! Der Bund sollte dazu umgehend alle staatlichen Ebenen zu einer Arbeitsgruppe mit klarer Zeitvorgabe einladen. Beim Lösen der Investitionsbremse führt kein Weg an der Planungsbeschleunigung vorbei. Die Industrie ist herzlich eingeladen, hier Druck zu machen.

Die nordrhein-westfälische Bauindustrie ist durch kleinere bis große mittelständische Unternehmen und Baukonzerne geprägt. Sachkenntnis und Fachwissen sind unsere Vorteile. Welche Strategie verfolgen Sie, um im Sinne aller aus dem reinen Preis- einen Qualitätswettbewerb am Bau zu formen?

Minister Groschek: In Zeiten knapper Kassen wird bei den angebotenen Bauleistungen vielfach ausschließlich auf den Preis geschaut. Das öffentliche Vergaberecht sieht das aber gerade nicht vor. Vielmehr soll die öffentliche Hand eine Gesamtschau vornehmen, bei der beispielsweise auch Kriterien wie Qualität, technischer Wert, Zweckmäßigkeit, Umwelteigenschaften, Betriebs- und Folgekosten sowie Rentabilität berücksichtigt werden. Der Staat weiß, dass „Geiz nicht geil“ ist. Daher orientieren wir uns bei der Auftragsvergabe am Prinzip der Nachhaltigkeit: sozial gerecht, ökologisch verantwortbar und wirtschaftlich sinnvoll.

Aus meiner Sicht kann eine spürbare Beschleunigung der Bauabwicklung durch die kombinierte und pauschale Vergabe von Planungs- und Bauleistungen erreicht werden. Dieses Instrument erproben wir derzeit bei Brücken-Ersatzbauwerken. Der Funktionsbauvertrag steht zudem als alternative Ausschreibungsform zur Verfügung. Mit ihm werden Funktionen und Qualitäten beschrieben und ausgeschrieben, die von den potentiellen Anbietern in unterschiedlicher Weise erfüllt werden können. ♦

KOMMENTAR

Neuer Bundesverkehrswegeplan:

Mehr Geld für die Infrastruktur

Düsseldorf. Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt stellte am 17. März 2016 in Berlin den neuen Bundesverkehrswegeplan vor. Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW, freut sich, dass sich die intensive Verbandsarbeit für die Unternehmen ausgezahlt hat und zieht eine positive Bilanz.

„Bundesverkehrsminister Dobrindt hat gestern den neuen Bundesverkehrswegeplan vorgestellt und wir können als Bauindustrie NRW mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein! Es gibt deutlich mehr Geld für die Verkehrsinfrastruktur in unserem Land. Der Anteil Nordrhein-Westfalens am Gesamtbudget konnte auch dank unserer zahlreichen Gespräche und Initiativen deutlich erhöht werden.“

Davon profitieren alle: unsere Straßen- und Eisenbahnbauunternehmen, aber auch unsere im Bereich der Wasserstraßen aktiven Betriebe. Mit den Ausbaumaßnahmen auf der A3, der A40, der A52 und der A57 werden endlich die drängendsten Engpässe

beseitigt. Der RRR ist als Vordringlicher Bedarf eingestellt und wird nun endlich realisiert.

Erhalt und Sanierung gehen vor Neu- und Ausbau – auch dieses Ziel konnten wir durchsetzen. Bevor wir neu bauen, müssen wir unsere bestehenden Netze funktionstüchtig halten. Daraus darf im Umkehrschluss aber kein Neubau-Tabu werden, wie es gewisse politische Kräfte durchzusetzen versuchen. Die Personen- und insbesondere die Güterverkehrszahlen werden steigen.

Und wir werden uns als Bauindustrie Nordrhein-Westfalen jetzt auf der einen



Seite bemühen, das erfolgreiche Ergebnis für Nordrhein-Westfalen bis zum endgültigen Beschluss zu sichern. Und zum anderen werden wir auf das Land zugehen, um die Verantwortlichen bei der Bewältigung des Investitionshochlaufs auch in Zukunft zu unterstützen. Die Projekte des Vordringlichen Bedarfes müssen bei der Planung nun entschlossen priorisiert und schnellstmöglich fertig geplant werden. Nur dann werden wir die zur Verfügung stehenden Mittel auch abrufen können. Für uns als Verband bedeutet das Ergebnis jedoch einmal mehr: Dranbleiben lohnt sich, Interessenvertretung zahlt sich aus! ♦



BauBus tourt durch NRW

Kampagnenstart am DFB-Museum

Dortmund. Für den Start der neuen Nachwuchskampagne „Bau-Dein Ding“ am 21. Januar 2016 hatte der Bauindustrieverband NRW einen spannenden Ort gewählt: Das neue DFB-Museum in Dortmund, das im Oktober vergangenen Jahres seine Pforten für das fußballbegeisterte Publikum öffnete. Und weil es auch bei der neuen Nachwuchskampagne darum geht, Menschen zu begeistern und zu gewinnen, hatte die Location fast schon Symbolcharakter.

Auf dem Vorplatz des neu erbauten Deutschen Fußball-Museums in Dortmund präsentierte der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen zusammen mit dem Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW den neuen „BauBus“. Er ist das Highlight der Nachwuchsaktion und tourt nach baden-württembergischem Vorbild in den nächsten Jahren durch die Schulen in NRW. Dabei werden Jugendliche ab der 7. Klasse auf spielerische Art und Weise über die beruflichen Chancen in der Bauindustrie informiert und können anhand multimedialer Elemente sowie bauhandwerklicher Aufgaben ihre Talente und ihr Interesse für einen Bauberuf testen. Aber auch pädagogisch aufbereitete Informationen über die Bauberufe und Karrieremöglichkeiten stehen im Mittelpunkt.

Für den aktiven Spaß und eine kleine Portion Nervenkitzel sorgen ein virtueller „Bungee-Jump“ in der sogenannten BauBox und ein Board, auf dem man mit viel Geschick über eine ebenfalls virtuelle Baustelle surfen kann. Als kleine Wettkampf-Anregung können die Jugendlichen auf einer begleitenden Website mit Ausbildungsplatzbörse ihre eigenen Filme vom Bungee-Jump hochladen und den aktuellen Punkte-Stand beim Bauboard-Surfen verfolgen.

Vielversprechender Start

Seit Anfang Januar rollt der Bus und hat an Haupt-, Real- und Gesamtschulen nicht nur die Jugendlichen, sondern auch das Lehrpersonal begeistert. Diese positive Resonanz zeigte sich schon bei der Präsentation vor dem DFB-Museum. Auch die Gäste des Verbandes, Bauunternehmer sowie

Vertreter der Industrie- und Handelskammern waren von den interaktiven Modulen des BauBusses angetan.

Bauindustrie-Präsident Dirk Grünewald erläuterte in der Auftaktveranstaltung im Museum zunächst die Hintergründe und Motivation der Kampagne, die bei den Verbandskollegen in Baden-Württemberg schon seit einigen Jahren erfolgreich läuft und von dort übernommen wurde. Dass qualifizierter Nachwuchs für den Bestand und die Qualität der Bauindustrie von existenzieller Bedeutung sind, verstehe sich von selbst. „Junge Menschen sind die Zukunft unserer Unternehmen“, betonte Grünewald und wies damit einmal mehr auf die besondere Bedeutung der Ausbildung für die Branche „Bau“ und für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen hin. Im Anschluss stellten Verbandshauptgeschäftsführerin Prof. Beate Wiemann und der Geschäftsführer des Berufsförderungswerks, Dr. Bernd Garstka, den Anwesenden die inhaltlichen und didaktischen Einzelheiten des Busses vor und informierten über die Organisation und Ablauf der Kampagne sowie über Reservierungsmöglichkeiten für Schulbesuche, Messen und Betriebsfeiern.

Abgerundet wurde der Tag mit einer Besichtigung des Fußball-Museums, das die mittlerweile mehr als 100 Jahre alte Geschichte des DFB und nette Anekdoten aus der Bundesliga präsentiert. ♦

Weitere Informationen unter www.bau-dein-ding.nrw



Stichwort Deutsches Fußballmuseum

Ein magischer Ort

Dortmund. Der Volleyschuss von Mario Götze 2014, der Elfmeter von Andreas Brehme 1990, Gerd Müllers Abschluss aus der Drehung 1974 oder Helmut Rahns Schuss aus dem Hintergrund 1954 – für diese Momente gibt es seit Oktober 2015 einen dauerhaften Erinnerungsort. Mit der Eröffnung des Deutschen Fußballmuseums in Dortmund ist die Rhein-Ruhr-Region um eine nationale und internationale Attraktion reicher. Ob Nationalmannschaft, Bundesliga, DFB-Pokal oder Europapokal: Auf einer Gesamtfläche von 7700 Quadratmetern wird durch eine interaktive und multimediale Inszenierung sowie mit mehr als 1600 Exponaten die deutsche Fußballgeschichte vermittelt und erlebbar gemacht. Durch die Wechselwirkung von Inhalt, Exponat, Szenografie und Architektur entsteht ein abwechslungsreicher und interaktiver Ausstellungsrundgang. Realisiert und betrieben wird das Museum von der gemeinnützigen DFB-Stiftung Deutsches Fußballmuseum GmbH, die zu gleichen Anteilen vom DFB und der Stadt Dortmund getragen wird. ♦

www.fussballmuseum.de

Die Bauindustrie NRW trauert um Wolfgang Krah

geb. 08.06.1938 - gest. 23.01.2016

Am 23. Januar 2016 verstarb im Alter von 78 Jahren der Unternehmer und engagierte Unterstützer des Bauindustrieverbandes Wolfgang Krah. Mit ihm verliert die Bauindustrie NRW eine herausragende Persönlichkeit. Über 30 Jahre hat sich der Vorsitzende der Landesfachabteilung Leitungsbau (LFA) und geschäftsführender Hauptgesellschafter der LTG Leitungs- und Tiefbaugesellschaft mbH & Co. KG, Neuss, in verschiedenen Ehrenämtern mit großem Erfolg engagiert. 1995 erhielt Wolfgang Krah die Goldene Ehrennadel des Bauindustrieverbandes NRW. Für seine Verdienste wurde 2014 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Ehrenämter. Neben seinem Engagement in der LFA Leitungsbau war Wolfgang Krah von 1988-1996 stellvertretender Vorsitzender und von 1996-2000 Vorsitzender im Verbandsbezirk Düsseldorf. Zudem zählte er zu den Gründungsmitgliedern des Fördervereins des Berufskollegs der Bauwirtschaft NRW e.V. im Jahr 2010. Auch im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie brachte er sein ehrenamtliches Engagement ein: Als Vorsitzender der Bundesfachabteilung Leitungsbau sowie bei der Gründung der ARGE Deutscher Leitungsbau als Gemeinschaftsprojekt von Bundesfachabteilung Leitungsbau im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (BFA LTB), Verband Güteschutz Horizontalbohrungen (DCA), Gütegemeinschaft Leitungstiefbau (GLT), Güteschutz

Kanalbau, Rohrleitungsbauverband e. V. (rbv), Rohrleitungssanierungsverband (RSV) und Berufsförderungswerk des Rohrleitungsbauverbandes GmbH (brbv). Bei der Gütegemeinschaft Leitungstiefbau in Berlin gehörte Krah im Jahr 1986 zu den Gründungsmitgliedern, war bis 1999 Vorsitzender des Vorstandes und wurde 1999 Ehrenvorsitzender. Bei der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein war der Neusser Mitglied der Vollversammlung, Vorsitzender des Sachverständigenausschusses sowie Mitglied im Haushaltsausschuss.

Die Bauindustrie NRW wird Wolfgang Krah ein ehrendes Andenken bewahren. ♦

Die Bauindustrie NRW trauert um Giesbert Hohns

geb. 26.08.1925 – gest. 04.01.2016

Giesbert Hohns war von 1963 bis 2000 ehrenamtlich im Bauindustrieverband tätig und erhielt für seinen Einsatz 1982 die Ehrennadel in Gold des Verbandes, der damals noch unter dem Namen Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie firmierte. Von 1963 bis 2000 engagierte sich Hohns als Vertreter des Verbandsbezirks Solingen-Leverkusen im Beirat, bis 1970 war er zudem stellvertretender Vorsitzender dieses Verbandsbezirks, den er von da an bis 2000 als Vorsitzender leitete. Ebenfalls von 1963 bis 1970 war Giesbert Hohns Mitglied im Sozialpolitischen Ausschuss und im Bautechnischen Ausschuss.

Die Bauindustrie NRW trauert um Giesbert Hohns und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. ♦

Unternehmerforum mit dem BLB NRW

Chancen und Risiken der SEP-Ausschreibung

Essen. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) steht in den kommenden Jahren vor einem immensen Neubau- und Sanierungsvolumen. Für eine erfolgreiche und effiziente Realisierung der Projekte sollen die Baumaßnahmen in Zukunft vermehrt in partnerschaftlichen Modellen in Kooperation mit der Bauwirtschaft vergeben und durchgeführt werden. Dabei spielt insbesondere die schlüsselfertige Errichtung mit integrierter Planungsleistung (SEP) eine besondere Rolle. Auf dem Unternehmerforum mit dem BLB am 3. Februar 2016 hatten Mitgliedsunternehmen des Bauindustrieverbandes NRW die Gelegenheit, mit den Vertretern des BLB über zukünftige Vergabe- und Vertragsmodelle zu diskutieren. Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW, freute sich über das große Interesse der Teilnehmer und dankte Gabriele Willems, Geschäftsführerin BLB NRW, für die engagierte Zusammenarbeit.

Die SEP-Ausschreibung stand inhaltlich im Mittelpunkt des Forums. Die Referenten erläuterten die neuen partnerschaftlichen Vergabemodelle des BLB sowie ein Beispiel für die SEP-Ausschreibung aus der Praxis und stellten Chancen und Risiken einer SEP-Ausschreibung aus Sicht des öffentlichen Auftraggebers und eines Bieters gegenüber.

„Neue Wege beschreiten“

Angesichts der bevorstehenden Sanierungsbedarfe wolle der Landesbetrieb,

so Gabriele Willems „mit der Bauindustrie neue Wege“ beschreiten. Schließlich investiere der BLB zukünftig Milliarden in neue Projekte. Für die Verwirklichung der bevorstehenden Bauaufgaben brauche man die Bauindustrie als Partner. Ein wichtiges neues Ziel sei die Entwicklung der „Schlüsselfertigen Errichtung mit integrierter Planungsleistung“, kurz SEP.

Klaus Pacher, Vorsitzender des Wirtschaftspolitischen Ausschusses und Vorstandsmitglied, sprach als Vertreter der Bauunterneh-

men und bezeichnete es als „historischen Moment für die Bauindustrie, so eng mit dem BLB diskutieren und zusammenarbeiten zu können“. Es sei eine große Chance, an dieser Stelle mit Anregungen und Input den BLB zu unterstützen. „Das ist ein mutiger Schritt“, richtete Pacher das Wort an Gabriele Willems. Sie baue den BLB zu einer modernen und zukunftsorientierten Institution um. „Der BLB ist der größte öffentliche Auftraggeber in NRW und wir werden Sie auf Ihrem neuen Weg begleiten.“ Die SEP-Ausschreibung sei eine große Chance



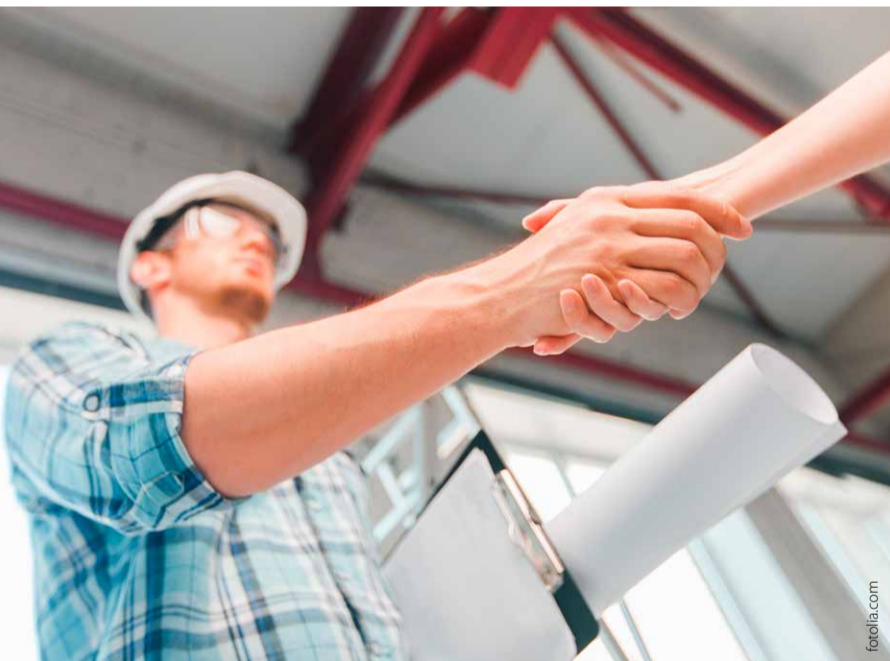
Unternehmerforum BLB NRW – die Referenten:

v.l. Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin Bauindustrieverband, Helmut Heitkamp, Niederlassungsleiter Dortmund BLB NRW, Gabriele Willems, Geschäftsführerin BLB NRW, Klaus Pacher, Vorstandsmitglied Bauindustrieverband, Dr. Lisa Keddo-Kilian, Geschäftsführerin Bauindustrieverband, Marcus Denk, pbr.pmd Gesellschaft für Projektmanagement mbH, Wolfgang Feldmann, Abteilungsleiter Planung und Bauen, Niederlassung Dortmund BLB NRW

für die Bauunternehmen und könne auch als Vorbild für andere Bundesländer dienen, so Pacher und betonte abschließend: „Die Firmen des Verbandes werden das neue Verfahren unterstützen!“

Wolfgang Feldmann, Abteilungsleiter Planung und Bauen des BLB in Dortmund, freute sich über die Anmerkungen von Klaus Pacher und versprach: „Wir werden Ihre Anregungen in das Pilotprojekt einfließen lassen und sind gerne offen für weitere Ausarbeitungen von konstruktiven Ideen!“

Das diesjährige Unternehmerforum setzt den im letzten Jahr gestarteten Dialog mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW fort. Weitere Unternehmerforen mit dem BLB sind geplant. ♦



Neugründung von ZIA und HDB

Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung

Berlin. Um die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern in der Bau- und Immobilienbranche zu stärken, haben der Zentrale Immobilien Ausschuss (ZIA) und der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) zum 1. Januar 2016 eine „Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung“ beim Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein (DBV) in Berlin eingerichtet. Die Gemeinsame Kontaktstelle ist ein wichtiges Ergebnis der Leitlinien „Fair Business“, die die Präsidenten der beiden Verbände, Dr. Andreas Mattner (ZIA) und Prof. Thomas Bauer (HDB), im Juni 2015 in Berlin unterzeichnet hatten. Das Ziel der Gemeinsamen Kontaktstelle ist es, Meinungsverschiedenheiten bei der Ausführung von Bauvorhaben zu vermeiden beziehungsweise Streitpunkte möglichst schnell, kostengünstig und baubegleitend beizulegen.

Dr. Andreas Mattner, Präsident des ZIA, erklärt: „Mit der Gemeinsamen Kontaktstelle gibt es erstmals in Deutschland eine außergerichtliche Institution zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern im Bau- und Immobiliengewerbe. Ich bin davon überzeugt, dass die neuen Mechanismen dabei helfen werden, die Zusammenarbeit weiter zu verbessern. Eine optimierte Kooperation der beiden Industriezweige ist insbesondere in der aktuellen durch einen enormen Baubedarf in ganz Deutschland geprägten Zeit zwingend notwendig. Mit dem neuen Streit-schlichtungsinstrument werden wir die Herausforderungen der nächsten Monate und Jahre noch besser stemmen können.“

Prof. Thomas Bauer, Präsident des HDB, ergänzt: „Auch bei bester Projektvorbereitung, Einbindung der bauausführenden Wirtschaft in die Planung und partnerschaftlicher Zusammenarbeit in der Bauphase lassen sich Konflikte nicht vollständig verhindern. Oft werden Gerichte zur Klärung angerufen, was dann häufig Verzögerungen zur Folge hat. Umso wichtiger ist es, dass Auftraggeber und Auftragnehmer sich schon im Vorfeld auf interne und externe Konfliktlösungsmechanismen verständigen.“

Mit Gründung der ‚Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung‘ wollen HDB und ZIA ihren Mitgliedsunternehmen – im Interesse einer vertieften partnerschaftlichen Zusammenarbeit – einen neuen effiziente-

ren Weg der Streitbeilegung anbieten. Die deutsche Bauindustrie verbindet damit die Hoffnung, dass solche Verfahren künftig nicht nur im privatwirtschaftlichen Bereich, sondern auch zwischen Bauwirtschaft und öffentlichen Auftraggebern Anwendung finden werden.“

Mehrstufige Konfliktlösung

Der neue Konfliktlösungsmechanismus für Meinungsverschiedenheiten zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern funktioniert wie folgt: Auf der ersten Stufe wird ein Frühwarnsystem angeboten, das eine qualifizierte Bauberatung vorsieht, die von Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam beauftragt wird. Hierdurch lassen sich in einer Frühphase der Zusammenarbeit viele Probleme, die später zu Konflikten

führen könnten, erkennen und ggf. ausräumen. Auf der zweiten Stufe geht es um die Streitlösung nach entstandenem Konflikt zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer. Hier sieht die Streitlösungsordnung für das Bauwesen die Verfahren der Mediation, der Schlichtung und der Adjudikation vor. Die Parteien können dabei das für ihr Anliegen geeignete Verfahren wählen. Die Kosten der Streitlösung in Form von Stunden- bzw. Tagessätzen tragen die Konfliktparteien. Bei der Auswahl des Mediators/Schlichters/Adjudikators sind die Parteien vollkommen frei. Sie müssen sich nur untereinander einig sein. Die ebenfalls vorgesehene Schiedsgerichtsbarkeit, bei der ein Schiedsrichter mit Befähigung zum Richteramt tätig wird, steht den Parteien zur Konfliktlösung ebenfalls zur Verfügung.

Für alle Verfahren gibt es entsprechende Musterverträge.

Die „Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung“ ist wie folgt erreichbar:
Gemeinsame Kontaktstelle Streitlösung von HDB, ZIA und DBV
Deutscher Beton- und Bautechnik-Verein E.V.
Kurfürstenstraße 129
10785 Berlin
Ansprechpartnerin:
Petra Rohde
Telefon: 030 236096-44
Telefax: 030 236096-43
E-Mail: rohde@betonverein.de ♦

NRW fördert Ausbildungszentrum mit 14 Millionen Euro

Aus HDO wird ABZ Oberhausen

Oberhausen. Das ehemalige HDO-Gebäude in Oberhausen wird zu einer modernen Ausbildungsstätte für den Bauindustrieverband NRW umgebaut. Wirtschaftsminister Garrelt Duin und Bauminister Michael Groschek übergaben dem Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW am 19. Februar 2016 in Oberhausen einen Förderbescheid über Landesmittel in Höhe von 14 Millionen Euro. Das High Definition Oberhausen (HDO) war ein Filmstudio, das ursprünglich als Leuchtturmprojekt geplant war, um den Strukturwandel im Ruhrgebiet voranzutreiben.

„Wir stehen heute vor einem bedeutenden Schritt für die nordrhein-westfälische Bauindustrie und für die Stadt Oberhausen. Wir freuen uns sehr, dass Wirtschaftsminister Garrelt Duin und Bauminister Michael Groschek gekommen sind, um uns persönlich den Zuwendungsbescheid über Landesmittel in Höhe von 14 Millionen Euro für den Umbau des HDO in ein hochmodernes, überbetriebliches Ausbildungszentrum (ABZ) zu überreichen“, begrüßte Bauindustriepäsident Dirk Grünewald die Teilnehmer zur offiziellen Übergabe des Förderbescheides im HDO. Mit diesen Fördergeldern sei die finanzielle Grundlage für den Aus- und Umbau des HDO-Gebäudes und des Gartendoms geschaffen. Er hieß besonders die beiden NRW-Minister Garrelt Duin und Michael Groschek sowie den Oberbürgermeister von Oberhausen, Daniel Schranz, willkommen. „Insgesamt investiert die nordrhein-westfälische Bauindustrie, zusammen mit den Fördermitteln des Landes, über 20 Millionen Euro in den neuen Standort in Osterfeld. Der Umzug ins HDO ist ein enormer Schritt für das Berufsförderungswerk der Bauindustrie“, berichtete Bauindustriepäsident Grünewald stolz. „Investitionen in die berufliche Bildung sind Investitionen in die Zukunft unserer Branche und das Land Nordrhein-Westfalen. Das hier entstehende neue Kompetenzzentrum für die Berufsbildung wird eine Bereicherung für die nordrhein-westfälische Bildungslandschaft und für die Stadt Oberhausen“, so Grünewald weiter. Es sei ein wichtiger Impuls bei der Werbung um Auszubildende für die Baubranche. „Mit der Lage des Standortes bieten wir bestmögliche Bedingungen für Auszubildende und Unternehmen.“ Insbesondere die Infrastruktur mit der guten Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die Nähe zum CentrO und die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten erfüllten den Leitgedanken für einen hohen Qualitätsstandard der Ausbildung, so der Bauindustriepäsident.

„Ein Schub für Oberhausen“

„Heute ist ein schöner Tag für Oberhausen und insbesondere für Osterfeld“, fasste Oberbürgermeister Daniel Schranz zusammen. „Wir haben nun die Gewissheit, dass in den ehemaligen Gartendom und das HDO-Gebäude neues Leben einziehen wird, und die große Hoffnung, dass sich daraus ein enormer Schub für den ganzen Stadtteil entwickelt.“ Weit mehr als 200 Schulungsplätze für junge Menschen inklusive Übernachtungsmöglichkeiten, das sei ein großes Pfund für den Stadtteil. „Ich bedanke mich bei allen, die mitgeholfen haben, das Projekt auf den Weg zu bringen“, so Schranz.

Fachkräfte stützen den Fortschritt

„Überbetriebliche Bildungsstätten leisten einen wichtigen Beitrag für eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Gut ausgebildete Fachkräfte sind für unsere Wirtschaft wie Pfeiler im Bauwesen und stützen wirtschaftliche Entwicklung und Fortschritt“, erklärte Wirtschaftsminister Garrelt Duin. Auch für Bauminister Michael Groschek ist das neue Ausbildungszentrum eine Investition in die Zukunft: „Die Herausforderungen der Wohnungsbauoffensive NRW, Wohnraum für alle bereitzustellen, sind nur gemeinsam zu schaffen. Dazu leisten die Beschäftigten der Bauwirtschaft schon heute einen entscheidenden Beitrag. Das ABZ wird dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft auf qualifizierte Fachkräfte am Bau zählen können.“

Startschuss fällt Anfang 2017

Wenn die Planungen, Genehmigungsverfahren und Ausschreibungen zügig verlaufen, könne voraussichtlich Anfang 2017 mit den Umbauarbeiten begonnen werden. Im neuen ABZ entstehen unter anderem Seminarräume und Lehrwerkstätten für rund 200

Auszubildende, ein Internatsbereich sowie eine Kantine und Sozialräume. „Mit dem neuen Ausbildungszentrum werten wir die Bedeutung und Attraktivität der überbetrieblichen Bildung auf“, resümierte Minister Duin. Globaler Wettbewerb, technologischer Wandel und demographische Entwicklung stellten die Betriebe vor enorme Schwierigkeiten, Fachkräfte auszubilden und an sich zu binden. „Unsere Unternehmen sind dringend auf gut ausgebildete Arbeitskräfte angewiesen.“

Das neue Ausbildungszentrum sei auch wichtig für den Stadtteil, ergänzte Groschek, „Osterfeld kann sich so noch besser entwickeln und das ganze Viertel wird letztlich aufgewertet.“

ABZ Essen wird aufgegeben

Das Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW ist als Tochtergesellschaft des Bauindustrieverbandes NRW eine gemeinnützige Einrichtung für die überbetriebliche Ausbildung von jungen Menschen und der Weiterbildung in den Bauberufen. Zurzeit betreibt es drei Ausbildungszentren in Essen, Hamm und Kerpen. Das größte und älteste Ausbildungszentrum befindet sich seit rund 90 Jahren in Essen-Borbeck. Rund 200 Berufsanfänger pro Ausbildungsjahr werden dort noch während ihrer dreijährigen Ausbildung bis zu 37 Wochen ausgebildet, in einem Gästehaus untergebracht und durch die eigene Großküche verpflegt. Dieses in die Jahre gekommene, wegen der rückläufigen Ausbildungszahlen zu groß gewordene und damit nicht mehr wettbewerbsfähige Ausbildungszentrum wird mit dem Umzug nach Oberhausen-Osterfeld aufgegeben

Erste Bürgerversammlung war ein Erfolg

Auch bei der ersten Bürgerinformationsveranstaltung am 10. März 2016 erhielt der geplante Umbau des HDO zum Ausbildungszentrum große Zustimmung. Die rund 100 interessierten Bürgerinnen und Bürger aus Osterfeld äußerten sich grundsätzlich sehr positiv, auch wenn einige direkte Anlieger kritische Fragen zum zukünftig zu erwartenden Lärm stellten. Schließlich werden dann rund 200 Berufsanfänger hier nicht nur Theorie pauken, sondern auch praktisch arbeiten. „Natürlich wird es lauter werden“, meinte Dirk Grünewald, Präsident des Bauindustrieverbandes NRW, der selbst aus Oberhausen-Osterfeld stammt. „Aber wir sind Profis. Wir haben ein Interesse an einer angenehmen Nachbarschaft. Wir werden die gesetzlichen Richtlinienwerte unterschreiten. Das soll eine Erfolgsstory werden.“ Auch Dr. Bernd Garstka, Geschäftsführer des Berufsförderungswerks der NRW-Bauindustrie, hatte gute Nachrichten für die Anwohner. Die Maschinen, an denen die Azubis üben, werden überwiegend im Gartendom stehen, zum Teil auch dahinter. Auch würden neue und leisere Maschinen angeschafft. „Das meiste findet innerhalb der Halle statt. Und ab 17 Uhr ist sowieso Schluss.“ An den Wochenenden habe das Zentrum ohnehin geschlossen. ♦



Wirtschaftsminister Garrelt Duin (links) überreicht den Förderbescheid an Dr. Bernd Garstka.



Gruppenbild im HDO (v.l.) Hartmut Schmidt, Geschäftsführer Oberhausener Gebäudemanagement (OGM), Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin Bauindustrieverband NRW, Michael Groschek, NRW-Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr, Dirk Grünewald, Präsident Bauindustrieverband NRW, Garrelt Duin, NRW-Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk, Dr. Bernd Garstka, Geschäftsführer Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW, Martin Schlegel, Vorsitzender des Beirats Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW, Daniel Schranz, Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen



Foto: Ulrich Beaugren

Bücher für Flüchtlinge

Mit einer Bücherspende haben Mitarbeiter der HOCHTIEF Aktiengesellschaft aus Essen in einer privaten Initiative kurz vor Weihnachten Flüchtlingen eine Freude bereitet. Am 17. Dezember überreichte Michael Kölzer (Koordinator Corporate Responsibility von HOCHTIEF) gemeinsam mit zwei Kolleginnen Bildwörterbücher mit Arabisch-Deutscher Übersetzung an Flüchtlinge, die im Gästehaus des Ausbildungszentrums in Essen untergebracht sind. Zum Zeitpunkt der Übergabe wohnten dort 20 Flüchtlinge, mittlerweile ist die Zahl auf 60 angewachsen. ♦



v.l.: Ralf Meurer, Prof. Beate Wiemann, Minister Michael Groschek und OB Sören Link

Netzwerk feierte Jubiläum

15 Jahre Duisburger Baustammtisch

Duisburg. In der traditionsreichen Ruhrorter Schifferbörse feierte der Stammtisch für die Duisburger Bauwirtschaft am 3. Februar 2016 sein 15-jähriges Bestehen. Zu diesem feierlichen Anlass hatten die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg (GFW Duisburg) und der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen, die gemeinsamen Initiatoren des Stammtischs, rund 100 Gäste geladen. Neben Bauunternehmern, Architekten, Raumplanern, Projektentwicklern und Investoren sagten auch NRW-Bauminister Michael Groschek und Duisburgs Oberbürgermeister (OB) Sören Link ihre Teilnahme zu und ließen es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren und kurze Grußworte zu halten.

15 Jahre Kontakte, Kooperationen, Austausch, Informationen, Netzwerken: Diesen besonderen Anlass feierten Bauindustrieverband und Wirtschaftsförderung gerne gemeinsam. Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes und Ralf Meurer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Duisburg, bezeichneten den Stammtisch als Erfolgsgeschichte, die 2001 vom damaligen Vorsitzenden des Verbandesbezirks Duisburg des Bauindustrieverbandes, Hans-Peter Preuss, mit einer Auftaktveranstaltung in die Tat umgesetzt wurde. Seitdem haben 35 Baustammtische stattgefunden, 25 Referenten waren zu Gast, wichtige Netzwerke sind entstanden. Aber auch außerhalb der Schifferbörse, dem angestammten Treffpunkt, gab es interessante Exkursionen, zum Beispiel zu den Kollegen in den Niederlanden. Zum Programm gehörten in den Jahren auch verschiedenste Baustellenbesuche im Raum Duisburg sowie die Feier des fünfjährigen Stammtisch-Jubiläums mit einer Schifffahrt auf dem Rhein.

Aussicht auf gute Umsätze für die Baubranche
Minister Groschek lobte in seinem Grußwort „die stolze Leistung“ der Organisatoren des Baustammtisches,

sorgten diese doch bereits seit 15 Jahren für eine optimale Vernetzung aller Branchenakteure.

Gleichzeitig verband er seine Worte mit dem Appell: „Bleiben Sie dabei! Wir brauchen den Hoch- und Tiefbau!“ Insbesondere in den nächsten 15 Jahren habe die Branche Aussicht auf gute Umsätze, die Zeit „des Kaputtsparens“ sei nun vorbei. Groschek betonte in diesem Zusammenhang die immensen Investitionsvolumina, die in den nächsten Jahren in den Wohnungsbau, die Städtebauförderung und die Verkehrsinfrastruktur fließen würden. Allein vom Bund würden in 2016 1,1 Milliarden Euro in die Bundesverkehrswege fließen, dies gehe einher mit der zweithöchsten Steigerung aller Bundesländer. Hinzu kämen noch einmal 115 Millionen Euro vom Land für die Landesstraßen.

„Wenn Radlager rollen, können wir das Fundament bauen, auf dem Wohlstand entsteht“, so Groschek weiter. Dank dem Bauindustrieverband und dem Einsatz von Prof. Wiemann habe das Land eine Lösung für mittelstandsfreundliche ÖPP-Projekte im Bundesfernstraßenbau entwickeln können, von denen die regionale Bauwirtschaft profitiere.

„Duisburg nimmt Geld in die Hand“

OB Sören Link betonte die Bedeutung der Bauindustrie für eine elementare Veränderung der Stadt und deren Bedeutung als Partner des Handwerks. Man werde in den nächsten Jahren in Duisburg „eine ganze Menge Geld“ in die Hand nehmen, um Infrastrukturmaßnahmen, insbesondere im Straßenbau und im Bereich der Schulen, anzustoßen. Von 2016-2018 würden allein 80 Millionen Euro zusätzlich vom Bund in die Duisburger Kassen fließen, davon 40 Millionen in die Verkehrsinfrastruktur und 23 Millionen in Schulen (Sanierung und Neubau). „Hinzu kommen die Investitionen in den kostengünstigen und zugleich qualitativen Wohnungsbau, der u.a. durch die GEBAG vorangetrieben wird“, so Link.

„Ich werde den einen oder den anderen von Ihnen sicher beim Abarbeiten der 80 Millionen wiedersehen“, zeigte sich der OB optimistisch. Die Innenstadt erhalte in den nächsten drei Jahren ein neues Gesicht. Sowohl Mercator-Quartier als auch Bahnhofsvorplatz würden die Attraktivität steigern und eine gute Visitenkarte der Stadt abgeben. Auch die Erweiterung des Wohnbestandes stehe oben auf der Liste. Man wolle

in allen Preisklassen guten Wohnraum schaffen. Das gelte insbesondere für Neubaugebiete wie in Wedau, am Angerbogen und im Hochfelder Rheinpark. „2016 wird ein gutes Jahr für Duisburg“, zeigte sich Link zuversichtlich.

Noch ein Jubiläum

Nach den Ansprachen schnitten Ralf Meurer, Prof. Beate Wiemann, Minister Groschek sowie Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link gemeinsam die Geburtstagstorte an. Den gelungenen Jubiläumstammtisch der Duisburger Bauwirtschaft rundete ein komödiantischer Aufschlag des Duisburger Kabarettisten Kai Magnus Sting ab.

Für Thomas Möller, Geschäftsführer des Duisburger Traditionsunternehmens Vollmer Bau, gab es an diesem Tag noch eine besondere Überraschung: Bauminister Michael Groschek überreichte ihm persönlich die Urkunde zum 120-jährigen Bestehen des Familienunternehmens. (Siehe Jubiläum) ♦



Eine große Ehre für Geschäftsführer Thomas Möller (Mitte): Aus den Händen von Bauminister Michael Groschek (2.v.l.) erhielt er die Jubiläumsurkunde des Bauindustrieverbandes. Oberbürgermeister Sören Link (2.v.r.), GFW-Geschäftsführer Ralf Meurer (links) und Bauindustrie-Hauptgeschäftsführerin Prof. Beate Wiemann (rechts) gratulierten ebenfalls herzlich zu diesem besonderen Firmenjubiläum.

120 Jahre Vollmer

Spezial-Dienstleister für den Bau

Duisburg. Tradition und Innovation sind kein Widerspruch. Das zeigt die 120jährige Geschichte des mittelständischen Familienunternehmens Vollmer aus Duisburg Ruhrort, das sich über Generationen hinweg unter ständig wechselnden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bewährt hat. Wilhelm Vollmer, Schreinermeister aus Duisburg-Ruhrort und Peter Müller, Maurermeister aus Duisburg-Meiderich, gründeten das Unternehmen 1896 in Ruhrort. Dank weitsichtiger, kompetenter und politisch unabhängiger Geschäftsführer blickt Vollmer trotz Inflation, zwei Weltkriegen und ständig wiederkehrenden Rezessionsphasen auf eine insgesamt erfolgreiche Entwicklung des Bauunternehmens zurück. Das mittelständische Familienunternehmen Vollmer mit Sitz in Duisburg-Ruhrort steht seit 1896 für Kompetenz und Qualität im Bereich Bauen.

Den aktuellen Herausforderungen eines immer enger werdenden Marktes begegnet das Unternehmen mit neuen Strategien: Die Konzentration auf die beiden Geschäftsfelder Bauen im Bestand und Feuerfestbau sowie eine ausgeprägte Dienstleistungs- sowie Servicementalität stehen dabei im Mittelpunkt. Mit diesen Spezialisierungen hat Geschäftsführer Thomas Möller das Ruhrorter Traditions-Unternehmen zukunftssicher aufgestellt. Vollmer ist sowohl Partner für gewerbliche und industrielle Auftraggeber, als auch für private Auftraggeber und legt dabei Wert auf seinen Anspruch als Full-Service-Dienstleister: Von Renovierungs- und

Sanierungsarbeiten, wie Badumbauten, Fliesenlegen, Wand- und Türdurchbrüche sowie Trockenbau bis hin zu Anbauten, Geschoss-Aufstockungen, Brandschutzdecken und Fassadendämmungen bietet das Bauunternehmen im Geschäftsfeld Bauen im Bestand alle Dienstleistungen aus einer Hand. Intensive Beratung, umfassende Planungen und fachlich einwandfreie Bauausführungen stehen für Thomas Möller hierbei gleichwertig nebeneinander. Im Rahmen der energetischen Gebäudesanierung möchte Vollmer auch dazu beitragen, dass der Substanzschutz erhöht und der Energieverbrauch gesenkt wird. Das Unternehmen

beschäftigt derzeit 80 qualifizierte Mitarbeiter, davon sind sieben Auszubildende.

Spezialgebiet Feuerfestbau

Qualität, Arbeitssicherheit, Umweltschutz, Gefahrstoffe und Entsorgung spielen im Geschäftsfeld Feuerfestbau eine entscheidende Rolle. Vollmer gehört seit über 60 Jahren zu den Spezialisten dieser Branche und verfügt über große Erfahrung in gemauerten, monolithischen und sonstigen feuerfesten Zustellungen. Für Kunden der unterschiedlichsten Industriezweige stellen rund 60 hochqualifizierte Mitarbeiter den langfristigen und

zuverlässigen Betrieb der Anlagen sicher. „Mit kurzen Reaktionszeiten, 24-Stunden-Service, bestens ausgebildeten Mitarbeitern und einem hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein sind wir auch in diesem Segment ein zuverlässiger Partner der Industrie“, fasst Thomas Möller zusammen. Vollmer verfügt für den Bereich Feuerfestbau über das SCC-Zertifikat und ist zertifiziert nach ISO 9001:2008 (QM Feuerfestbau).

Vollmer ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Feuerfest- und Schornsteinbau sowie seit 1992 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. ♦

Dr. Jochen Stemplewski verabschiedet

Unternehmerforum 2016 zum Emscher-Umbau

Holzwickede. Der Umbau des Emschersystems ist das größte Infrastrukturprojekt im Revier und für die bauausführenden Unternehmen eine planerische und technische Herausforderung. Auf über 80 Kilometern Länge wird mitten im größten Ballungsraum Europas bis zum Jahr 2020 ein Fluss zurückkehren, der heute nur als offener Abwasserlauf existiert. Auf dem 7. Emscher-Forum am 11. Januar 2016 informierten der Bauindustrieverband NRW und die Emschergenossenschaft in Vorträgen über den bisherigen erfolgreichen Verlauf des Projekts.

Zahlreiche Vertreter von Mitgliedsunternehmen waren der Einladung in den Emscherquellhof nach Holzwickede gefolgt und verabschiedeten im Rahmen der Veranstaltung auch Dr. Jochen Stemplewski, der seit 1992 als Vorstandsvorsitzender die Emschergenossenschaft führte und sich Ende Februar in den Ruhestand verabschiedete. Er resümierte seine langjährige Vorstandstätigkeit und bedankte sich bei den anwesenden Unternehmern für die Unterstützung. Die Bauindustrie sei für ihn ein wichtiger strategischer Partner, so Dr. Stemplewski, der bei dieser Gelegenheit seinen Nachfolger im Amt, Dr. Uli Paetzel, vorstellte. Dieser nutzte das Forum gerne dazu, erste persönliche Kontakte zu knüpfen.

Als Ersatz für den kurzfristig verhinderten NRW-Bauminister Michael Groschek nahm dessen Staatssekretär im Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr, Michael von der Mühlen, an der Veranstaltung teil. In seinem Impulsreferat betonte er insbesondere die tiefgreifende Veränderung des Ruhrgebietes, die mit dem Emscher-Umbau einhergehe. Das sei aus seiner Sicht das bedeutendste Einzelprojekt und einzigartig. „Ich kenne kein weiteres Projekt dieser Art europaweit“, so von der Mühlen. Neben einer Steigerung der Umweltqualität wirken sich die Umbaumaßnahmen ebenso positiv auf die Lebens- und Wohnqualität aus.

Emscherquellhof

Eine Exkursion hatte die Teilnehmer am Nachmittag nach Dortmund-Hörde an den Phoenix See geführt. Hier konnten sie sich einen persönlichen Eindruck der Erfolgsergebnisse vor Ort verschaffen. Der Dortmund-Phoenix-See gilt als Vorzeigeprojekt des Emscher-Umbaus. Die Emschergenossenschaft informierte die Teilnehmer dort über die weitreichenden städtebaulichen Vorteile und die damit einhergehenden Quartiersaufwertungen entlang des Flusslaufes.

Dr. Stemplewski erläuterte in seinem anschließenden Vortrag im Emscherquellhof sowohl Details über den Phoenix See als auch den Emscherquellhof. Auf dieser Hofanlage in Holzwickede befindet sich auf etwa 160 Meter Meereshöhe die Quelle der Emscher. Das 1801 erbaute Gehöft besteht aus dem Hauptgebäude, einem ausgebauten Stallgebäude sowie einem freistehenden ehemaligen Backhaus. Im Innenhof des Fachwerkanwesens liegt in einem eingefassten Teich der Quellbereich der Emscher. Der Zulauf zum Quellteich erfolgt unterirdisch aus Richtung Hauptgebäude. Bis zum Jahr 2003 befand sich der Hof in Privatbesitz und wurde als Reiterhof betrieben. Im Jahr 2004 ging der Quellhof in den Besitz der Emschergenossenschaft in Essen über. Bis Ende 2005 erfolgte für mehrere Millionen Euro nach denkmalpflegerischen Grundsätzen die Restaurierung und der Umbau der Gebäude in den Urzustand. Genutzt werden die Gebäude als Fortbildungsstätte, Sitzungs- und Schulungszentrum und für Ausstellungen über die wasserwirtschaftli-

che und industriegeschichtliche Entwicklung des Emscherflusses.

Phoenix See als Vorzeigeprojekt

In Dortmund wurde eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Deutschlands realisiert, so Dr. Stemplewski über das Projekt Phoenix See. Auf den Flächen des ehemaligen Hochofen- und Stahlwerkgeländes von Thyssen Krupp entstanden auf insgesamt 200 Hektar Entwicklungsfläche neue Wirtschafts- und Wohnräume. Nur vier Kilometer von der Dortmunder Innenstadt entfernt ist diese herausragende Stadtlandschaft rund um den künstlich angelegten Phoenix See entstanden. Das insgesamt 96 Hektar große Areal wurde zu einem einzigartigen, innovativen Lebensraum entwickelt, einem modernen Standort für Arbeiten, Wohnen, Kultur und Naherholung rund um den 24 Hektar großen See. Der See ist 1,2 Kilometer lang in Ost-West-Richtung und 320 Meter breit in Nord-Süd-Richtung und mit einer Wasserfläche von 24 Hektar größer als die Hamburger Binnenalster. Eine Runde um den See, um den getrennte Geh- und Radwege führen, ergibt eine Strecke von 3,2 Kilometer. Mit einer Tiefe von bis zu drei bis vier Meter wurde der Phoenix See als Flachwassersee angelegt und fasst rund 700.000 Kubikmeter Wasser. Da die fertige Sohle des Sees unter dem natürlichen Grundwasserspiegel liegt, wird der See primär durch Grundwasser gespeist. In seiner Funktion als Wasserrückhaltebecken für die Emscher kann der See im Falle etwaiger Starkregenereig-

nisse knapp 40 Prozent seines normalen Stauinhaltes zusätzlich aufnehmen.

„Im Kostenplan geblieben“

„Mit dem Großprojekt Emscher-Umbau sind wir im Kostenplan geblieben, der vor fast 25 Jahren aufgestellt wurde“, resümierte Dr. Stemplewski bis hierher. „Es ist mir wichtig zu sagen, dass öffentliche Strukturen besser und leistungsfähiger sind als sie oft dargestellt werden. Wir können uns jedem Vergleich stellen. Wir haben nicht nur die Flüsse umgebaut, sondern auch das Unternehmen.“ Gewinnmaximierung habe dabei nie im Vordergrund gestanden, sondern die Beiträge für die Mitglieder günstig zu halten. „Wir haben von Anfang an die Kosten ehrlich und nicht politisch betrachtet. Anfang der 1990er-Jahre haben wir sogar für unabsehbare Kostensteigerungen eine Milliarde D-Mark obendrauf gerechnet“, so der Vorstandsvorsitzende abschließend.

Bauindustriepäsident Dirk Grünewald verzichtete wegen der vorgerückten Stunde auf seinen eigentlich geplanten Vortrag über den „Innovations- und Investitionsstandort NRW und die Bedeutung der NRW-Bauwirtschaft“ und dankte Dr. Jochen Stemplewski am Ende eines interessanten Unternehmerforums für die jahrelange gute Zusammenarbeit, vor allem bei den gemeinsamen Unternehmerforen zum Emscher-Umbau. ♦



Kurz vorgestellt:

Dr. Uli Paetzel

Neuer Vorstandsvorsitzender der Emschergenossenschaft

Bochum. Dr. Uli Paetzel heißt der neue Vorstandsvorsitzende der beiden Wasserwirtschaftsverbände Emschergenossenschaft und Lippeverband. Der 44-Jährige trat am 1. Februar 2016 die Nachfolge von Dr. Jochen Stemplewski an. Dr. Stemplewski war Ende Januar 2016 nach 24 Jahren an der Spitze der Verbände in den Ruhestand gegangen. Paetzel war zuletzt Bürgermeister der Stadt Herten. In dieser Funktion war er mit den Aufgaben und Projekten von Emschergenossenschaft und Lippeverband bereits bestens vertraut. Herten ist eine der wenigen Städte, die sowohl im Flusseinzugsgebiet der Emscher als auch der Lippe liegen.

Dr. Uli Paetzel, geboren in Gelsenkirchen, aufgewachsen in Herten, studierte Französisch und Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum und an der Université François Rabelais im französischen Tours. 2001 promovierte Paetzel an der Fakultät für Sozial-

wissenschaft der Ruhr-Uni Bochum, wo er seit 1999 als Dozent am Lehrstuhl für Organisationssoziologie nebenamtlich tätig ist. Drei Jahre leitete er den Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing einer Softwarefirma, bevor er 2004 das Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters der Stadt Herten antrat.

„Als neuer Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft und Lippeverband freue ich mich darauf, den Emscher-Umbau auf die Zielgerade bringen zu dürfen“, fasst Paetzel seine Aufgabe zusammen. Ganz oben auf der Agenda für die kommenden Jahre stehe auch die naturnahe Entwicklung der Lippe. Alle Projekte rund um die beiden Flüsse und ihre Nebenläufe hätten der Region im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ein neues Gesicht verliehen und stünden für Strukturwandel und Nachhaltigkeit. ♦



Die Gastgeber und Referenten des Unternehmerforums Emscherumbau (v.l.): Staatssekretär Michael von der Mühlen, Dr. Jochen Stemplewski, Vorstandsvorsitzender Emschergenossenschaft, Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin Bauindustrieverband NRW, Bauindustriepresident Dirk Grünewald, Dr. Uli Paetzel, Bürgermeister der Stadt Herne und Nachfolger im Amt des Vorstandsvorsitzenden Emschergenossenschaft.

Projektstand Emscher Umbau

Zahlen und Daten

Der Emscher-Umbau dauert bis 2020. Über einen Zeitraum von rund 30 Jahren investiert die Emschergenossenschaft insgesamt 4,5 Milliarden Euro. Seit Beginn der 90er-Jahre wurden bis heute rund drei Milliarden Euro ausgegeben. Rund 320 von 430 Kanalkilometern sind bislang verlegt worden, knapp 130 von 350 Kilometern an Gewässerläufen wurden schon ökologisch verbessert. Der Oberlauf der Emscher und ihre Nebenläufe in Dortmund sind bereits seit Anfang 2010 auf einer Länge von etwa 24 Kilometern komplett abwasserfrei und heute weitestgehend renaturiert, ebenso auch die früheren Emscher-Arme Alte Emscher und Kleine Emscher im Raum Duisburg.

Das Herzstück des Emscher-Umbaus ist der Abwasserkanal Emscher (AKE), der nach 2017 das Schmutzwasser aus den Zuflusskanälen aufnimmt. Der Spatenstich für den AKE ist im September 2009 erfolgt, derzeit läuft der Hauptbau. 51 Kilometer lang wird er sein und von Dortmund bis nach Dinslaken führen. 45 Kilometer sind bereits fertiggestellt. Einmal in Betrieb genommen wird der Abwasserkanal trennen, was nicht zusammen gehört: Sauberes Fluss- und Regenwasser wird offen in und durch die Emscher fließen, das Abwasser dagegen unterirdisch im Kanal transportiert.

Klärwerk Emschermündung

Das Klärwerk Emschermündung wird derzeit für 145 Millionen Euro umgebaut. Die Anlage ist ein Flussklärwerk und wurde 1976 errichtet. Es war zu diesem Zeitpunkt mit 75 ha Fläche das größte Klärwerk Europas mit biologischer Reinigungsstufe. 1994/95 wurde die Anlage um zusätzliche Beckenreihen zum Abbau von Phosphor und Stickstoff ergänzt, 2001 nochmals modernisiert.

Das Einzugsgebiet beträgt 774 km², etwa 910.000 Einwohner sind angeschlossen. Jährlich werden über 400 Millionen Kubikmeter Abwasser gereinigt. Mit dem jetzigen Umbau wird nur noch gereinigtes, also sauberes Wasser in Richtung Rhein entlassen. Die letzten Bauarbeiten sollen Mitte 2018 abgeschlossen sein. Dann wird das Klärwerk Emschermündung „fit“ sein für das Neue Emschertal, das bis 2020 auch ökologisch ein neues Gesicht erhält. ♦

Herausragender Nachwuchs an der TH Köln geehrt

KICKARTZ Stiftung verleiht Förderpreise

Köln. Die Gebr. Hubert und Josef KICKARTZ Stiftung hat vier mit insgesamt 9.000 Euro dotierte Förderpreise an Studierende der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik der TH Köln vergeben. Am 11. März 2016 fand in Köln die diesjährige Verleihung des Förderpreises auf dem Campus Südstadt der Hochschule statt.

Dieser Förderpreis unterstützt Absolventen der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik an der Technischen Hochschule (TH) Köln, wenn sie sich durch außergewöhnliche Leistungen im Studium und darüber hinaus durch intensives ehrenamtliches soziales Engagement hervorgehoben haben. Im Rahmen einer Feierstunde überreichte der Vorstand der KICKARTZ Stiftung, Rainer Matzkus, die Förderpreise an die Preisträger.

Die Förderpreise der Gebr. Hubert und Josef KICKARTZ Stiftung werden nach vier Kriterien vergeben: Studiendauer, Studienergebnis, Führungserfahrung auf Baustellen oder ehrenamtliches gesellschaftliches Engagement sowie Abschlussnote und Neuartigkeit des Themas der Abschlussarbeit.

Zwei erste Preise

In diesem Jahr wurden zum ersten Mal zwei erste Preise vergeben: Anna Huesmann wurde für ihre Bachelorarbeit zur Projektsteuerung beim Bau der sozialtherapeutischen Anstalt Bochum ausgezeichnet, Kristina Veken für ihre Bachelorarbeit zur Tragwerksplanung für eine Halle mit zehner- oder zwölfseitigem Grundriss. Den zweiten Platz erhielt Sebastian Wienke. Ein Sonderpreis ging an Marius Reuters.

Anna Huesmann schloss den dualen Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen im März 2015 mit der Ge-

samtnote 1,5 ab. In ihrer Abschlussarbeit untersuchte sie für den Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW, ob es beim Bau der sozialtherapeutischen Anstalt Bochum vorteilhaft ist, die Projektsteuerung mit externen Dienstleistern in Kombination mit der Generalplanung zu vergeben. „Die von Anna Huesmann bearbeitete Fragestellung ist in dieser Form für den BLB neu und damit als innovativ einzustufen. Außergewöhnlich sind die Projektgröße mit einem Gesamtvolumen von rund 48 Millionen Euro und die Projektkomplexität durch Größe, Aufbauorganisation und Anzahl der Projektbeteiligten“, erläuterte Prof. Dr. Jürgen Danielzik von der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik. Parallel zu ihrem Studium engagierte sich die 24-Jährige im Fakultätsrat sowie der Fachschaft und trainierte darüber hinaus Kinder und Jugendliche in einem Schwimmverein.

Einen weiteren ersten Preis erhielt Kristina Veken, die den Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen mit der Gesamtnote 2,1 abschloss. In ihrer Bachelorarbeit „Tragwerksplanung für eine Halle aus Stahl mit zehner- oder zwölfseitigem Grundriss“ konzipierte sie eine Halle mit einem Durchmesser von 25 Metern mit und ohne Innenstütze und mit Dachträgern als „Unterspannte Träger“. „In all meinen Jahren als Betreuer von Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeiten hat sich kein anderer Studierender dieses Thema zugetraut“, resümierte ihr Betreuer Prof. Dr. Elmar Styn. Kristina Veken habe durch

die vorgelegte Arbeit ein ausgezeichnetes konstruktives Verständnis auch für räumliche Tragstrukturen nachgewiesen. Sie sei fachlich hervorragend qualifiziert und habe einen weit überdurchschnittlichen Grad an Praxisreife. Die 25-Jährige engagierte sich neben ihrem Studium in der Kinder- und Jugendarbeit der evangelischen Kirchengemeinde in Viersen-Süchteln und nahm am internationalen kulturellen Freiwilligendienst „kulturweit“ teil. Zudem war sie in der Fachschaft und im Fakultätsrat aktiv.

BIM im Fokus

Der zweite Platz ging an Sebastian Wienke, der den dualen Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen mit der Gesamtnote 1,9 abschloss. In seiner Abschlussarbeit untersuchte der 26-Jährige den zielorientierten Einsatz der Building Information Modeling-Methode (BIM) im Lebenszyklus eines Hochbauprojektes. BIM umfasst die optimierte Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Gebäuden mit Softwareunterstützung.

Mit seinem Sonderpreis zeichnete die Stiftung in diesem Jahr Marius Reuters für sein außergewöhnliches soziales Engagement aus. Neben seinem dualen Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen und der Tätigkeit als Tutor beteiligte sich der 24-Jährige mehrfach am Spendenlauf für das Düsseldorfer Kinder- und Jugendhospiz Regenbogenland. 2015 übernahm Reuters die Verantwortung für die Organisation

des Laufes, bei dem knapp 25.000 Euro an Spenden gesammelt wurden.

KICKARTZ-Stiftung mit hohem Anspruch

Die Gebr. Hubert und Josef KICKARTZ Stiftung verleiht seit 2012 jährlich Förderpreise an Studierende der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik der TH Köln. „Auch in diesem Jahr haben wir wieder die große Freude und Ehre, herausragende Absolventinnen und Absolventen der TH Köln für ihre vorbildlichen Leistungen auszuzeichnen“, freute sich Rainer Matzkus bei der Preisübergabe. Prof. Klaus Becker, Geschäftsführender Vizepräsident der TH Köln, betonte in seinem Grußwort: „Die heute verliehenen Förderpreise zeigen insbesondere, wie viele Studierende unserer Hochschule in ihren Abschlussarbeiten innovative Lösungen zu aktuellen Fragestellungen entwickeln und sich darüber hinaus gesellschaftlich engagieren. Ich freue mich sehr, dass die KICKARTZ Stiftung sich an der TH Köln engagiert.“ Prof. Dr. Jürgen Danielzik, Vorsitzender der Jury zur Verleihung des Preises der KICKARTZ Stiftung, betonte die anspruchsvollen Bewertungskriterien, die von allen Preisträgerinnen und Preisträgern in hohem Maße erfüllt würden. „Sie haben die Anforderungen des Studiums hervorragend gemeistert und zudem zahlreiche Aufgaben in Leitungsfunktionen in Bauunternehmen, im Ehrenamt oder in der Fachschaftsarbeit bewältigt. Das ist eine Leistung, auf die sie sehr stolz sein dürfen.“ ♦

Foto: Costa Beilbasakis, TH Köln



Die KICKARTZ-Preisträgerinnen und Preisträger 2016 (v.l.): Marius Reuters, Kristina Veken, Anna Huesmann und Sebastina Wienke



Neue Kompakt-Seilsäge

Firma Gözl sponsert ABZ Hamm

Hamm. Große Freude im Ausbildungszentrum der Bauindustrie (ABZ), Hamm: Am 22. Februar 2016 erhielt Gerhard Geske, Leiter des ABZ, von der Firma Gözl Diamond Tools & Equipment aus Hellenthal eine Kompakt-Seilsäge als Spende. Bernd Schmitz, Geschäftsführer des Unternehmens, lobte die langjährig gute Zusammenarbeit mit dem Ausbildungszentrum in Hamm. Mit der neuen Seilsäge wolle er die professionelle Ausbildung der Nachwuchsfachkräfte am Standort auch in Zukunft unterstützen und seinen Beitrag zur wichtigen Nachwuchsförderung leisten.

Gerhard Geske, Leiter des Ausbildungszentrums, bedankte sich sehr herzlich für das großzügige Geschenk. Die Firma Gözl, so Geske, spiele seit den Anfängen der Ausbildung zum Bauwerksmechaniker für Abbruch und Betontrenntechnik eine besondere Rolle im ABZ Hamm. Sie stelle seit jeher sehr großzügig „Manpower und Maschinen“ für die Verbesserung der überbetrieblichen Ausbildung zur Verfügung. Durch die erste eigene Kompakt-Seilsäge werde man in der überbetrieblichen Ausbildung noch selbstständiger und könne auch in Zukunft an modernsten Maschinen lehren und ausbilden. Geske freute sich auch über den Besuch vom Fachverband Betonbohren und -sägen Deutschland e. V. Der Vorsitzende Thomas Springer

und Vorstandsmitglied Britta Keinemann ließen es sich nicht nehmen, bei der Übergabe der neuen Baumaschine dabei zu sein.

Ausbildung hat sich entwickelt

Als Vorsitzender des Fachverbandes Betonbohren und -sägen Deutschland erinnerte Thomas Springer daran, dass man „vor zehn Jahren bei null angefangen habe“. Mittlerweile könne man jedoch auf eine stolze Historie der Ausbildung zurückblicken. Für das Ausbildungszentrum in Hamm sei die erneute Spende einer Säge eine gewinnbringende Verbesserung der Ausbildungsbedingungen. Bewährt habe sich die Kooperation des Fachverbandes mit dem Ausbildungszentrum



Präsentierten mit Stolz die neue Kompakt-Seilsäge: v.l. Gerhard Geske, Bernd Schmitz, Thomas Springer

in Hamm, dem einzigen Standort deutschlandweit für die Ausbildung von Bauwerksmechanikern für Abbruch und Betontrenntechnik. Bis zu 35 Auszubildende zähle ein Jahrgang mittlerweile.

Saubere Seilsäge

Die neue Kompakt-Seilsäge zeichnet sich vor allem durch ihre kompakte Bauform aus und dient den Arbeiten in einem sich im Betrieb befindlichen Gebäude. Durch die integrierte Absaugtechnik lassen sich Durchbrüche innerhalb des Gebäudes ohne größere Behinderung und Staubbelästigung realisieren. ♦

Impressum

Herausgeber:
Bauindustrieverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
Tel. 02 11/67 03-219
www.bauindustrie-nrw.de

Verantwortlich:
Petra Zenker, Politik – Presse – Kommunikation
p.zenker@bauindustrie-nrw.de

Redaktion:
Jennifer Winkelsträter,
WIN Agentur für Kommunikation, Willich

Layout: ubb kommunikation, Bochum

Fotos: Bauindustrieverband NRW

Druck: päffrath print & medien GmbH

Auflage: 1.100